



ANHUPEN GEGEN DAS SCHICKSAL

Reis ist auf Madagaskar Grundnahrungsmittel Nummer eins.

Madagaskar auf der 920 Kilometer langen Nationalstrasse RN 7: Das ist interessanter und vielfältiger als jeder Dokumentarfilm.

Text und Bilder: Sonja Hüsler

Flavien drückt nochmals auf die Hupe und schüttelt entgeistert den Kopf. Im letzten Augenblick sind die drei Frauen mit ihren gefüllten Körben von der Strasse gesprungen. «Ohne funktionierende Hupe kannst du hier keinen Meter fahren!», schnaubt der sonst so gleichmütige Fahrer.

Trottoirs gibt es nicht entlang der Route Nationale 7, der RN 7, die von der madagassischen Hauptstadt Antananarivo über 920 Kilometer an die Südwestküste nach Toliara führt. Fussgänger, Kinder mit Schubkarren, Gespanne mit Zebus (einer heimischen Rinderart),

Velofahrer sowie ein paar PKWs und 16-Töner teilen sich die mit argen Schlaglöchern durchsetzte Strasse.

Auf der viertgrössten Insel der Welt scheint die Regel «Der Schwächere macht dem Stärkeren Platz» nicht zu gelten. Madagassen reagieren prinzipiell erst mal gar nicht auf Hupen. Beziehungswiese erst kurz bevor das Unglück passiert. Das Verhalten lässt sich mit der Misswirtschaft und der Korruption erklären, die ihren Alltag prägen. Wozu auch aufregen oder pressieren? Es kommt eh alles anders!

Madagaskar zählt zu den ärmsten Ländern der Welt und ist 14-mal grösser als

die Schweiz. Wer die Insel in ihrer Vielfalt entdecken will, braucht also genug Zeit. Die Distanzen zwischen den einzelnen Sehenswürdigkeiten sind gross, doch wer den Weg nicht zu würdigen weiss, verpasst die Hälfte. Mindestens.

Die unzähligen Autostunden verfliegen im Nu, es ist wie Dokumentarfilmschauen, einfach noch besser, und manchmal wähnt man sich in eine andere Epoche versetzt. Kaum hat man die Agglomeration der Hauptstadt Antananarivo, die hier alle der Einfachheit halber Tana nennen, hinter sich gelassen, säumen im Hochland um Ambositra meist zweistö-

Wissenswertes

Natur & Kultur Seit der Zoo Zürich die Masoala-Halle eröffnet hat, ist das Interesse für Madagaskar in der Schweiz gestiegen. Die Insel ist ein Naturparadies mit faszinierenden Nationalparks: 80 Prozent der Tier- und Pflanzenarten kommen nur dort vor. Wegen der verschiedenen Kulturen und Ethnien wird Madagaskar auch der sechste Kontinent genannt.

Verkehrsmittel Mangelnde Infrastruktur macht individuelle Rundreisen schwierig. So gibt es zum Beispiel kein Notrufsystem, kein Autogaragennetz und nur wenige Nationalstrassen. Wer Gruppenreisen nicht mag, ist mit einem Fahrer gut bedient. Der Spezialist Let's go Tours vermittelt auch deutschsprachige Guides/Fahrer wie Flavien.

Sicherheit Nützliche Reisehinweise finden Sie auf der Website des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (www.eda.admin.ch). Die Madagassen sind ein äusserst freundliches und zuvorkommendes Volk.

Spezialist Der Schweizer Afrika-Spezialist Let's go Tours arbeitet vor Ort mit der ältesten Agentur



der Insel zusammen: Diese existiert seit über 60 Jahren, was in einem wechselvollen Land wie Madagaskar eine grosse Ausnahme ist. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit sowie Kundenservice auf westlichem Niveau sind selbstverständlich. Let's go Tours bietet eine 16-tägige Rundreise mit Fahrer ab Fr. 4675.– pro Person aninkl. Vollpension (aber exkl. Flug) (letsgo.ch; 052 624 10 77).



Bonjour,
touristesse

1) Die Betsileo bauen ihre Häuser aus Lehm.

2) Frische Litschis: süsse und äusserst preiswerte Versuchung.

3) Flüsse und Seen werden für Körperpflege und Kleiderwäsche genutzt.

4) Zebugespann: alltägliches Transportmittel auf der Insel.



ckige, rote Lehmhäuser die RN7. Im Parterre ist Vieh und Geflügel zu Hause, im ersten Stock scharen sich die Familienmitglieder um eine Feuerstelle.

Es ist der Volksstamm der Betsileo, der solche Häuser baut. Die Betsileo, eine von 18 Ethnien in Madagaskar, machen ungefähr 13 Prozent der Bevölkerung aus. «Es sind begnadete Landschaftsarchitekten», sagt der Fahrer.

Niemand sonst baut so schön komponierte Reisterrassen in die Hügelflanken. Laut Flavien haben sie dieses Talent in den Genen. Ursprünglich kommen die Betsileo aus Asien, «sie bestellen ihre Felder noch von Hand, Traktoren gibt es bei uns nur im Nordosten».

Zusammen mit dem knallblauen Himmel sind die hellgrün leuchtenden Reisfelder ein Traummotiv für jeden Hobbyfotografen. Nicht zu vergessen die bunte Wäsche und das emsige Treiben entlang den Flüssen und an den Seen: Samstag

Den Fahrer Flavien bringt höchstens eine defekte Hupe aus der Ruhe.

ist Washtag im Vielvölkerstaat. Eine Waschmaschine besitzt auf dem Land kaum jemand – wie auch, wenn die eigenen vier Wände von Kerzenschein oder Petroleumlampen erhellt werden und man das Wasser von der nächsten Quelle nach Hause tragen muss.

Wieder hupt Flavien, dieses Mal dankbar, ein Lastwagenfahrer lässt ihn überholen. In gemächlichem Tempo geht es den Berg hoch. Die noch langsameren Lastwagen transportieren alles, was die Menschen nicht selber herstellen können: Ersatzteile für Velos und Autos, Generatoren, Diesel, Salz oder Waschmittel.

Lange ist die Transportliste nicht, denn hier wachsen alle erdenklichen Früchte und Gemüse, sogar Spargeln. Auch Bodenschätze wie Gold, Graphit, Eisenerz oder

Nickel sowie Edel- und Halbedelsteine gibt der Boden reichlich her.

Zudem sind die Madagassen begnadete Handwerker, Produzenten und Verkäufer. Aus jedem Rohstoff stellen sie Dinge her, jedes Dorf ist auf irgendetwas spezialisiert. Am Strassenrand bieten sie ihre Waren feil: Marienstatuen aus Ton, Spielzeugautos aus Holz, Telleruntersätze aus der Faserpflanze Sisal, Ziegelsteine, Kohle und Honig.

«Nur Touristen haben wir zu wenig. Dabei ist unsere Insel seit den Neuwahlen 2013 viel stabiler geworden», sagt Flavien und drückt nochmals auf die Hupe. Dabei muss er schmunzeln. Es scheint offenbar weniger Ärger zu signalisieren, als vielmehr Ausdruck eines Protests gegen das Schicksal zu sein. «He, wir sind auch noch da!»



MEDIZIN IN FERNEN LÄNDERN
Madagaskar: Pflanzen als Heiler
Mittwoch, 9. März, 6.05 Uhr, Arte